Waren mit Leib und Seele dabei: Das scheidende Badmeisterehepaar Peter und Freda Steinmann nach 35 bzw. 27 Dienstjahren.

35 Jahre für das Wohl der Badegäste gesorgt

Ein Interview mit Badmeister Peter Steinmann

Herr Steinmann, Sie sind seit den späten sechziger Jahren im Strandbad Heslibach Badmeister; zusammen mit Ihrer Frau betreuen Sie diese beliebte Anlage. Seit wann genau? Wie ist Ihnen vor dem Abschied zumute nach so vielen Jahren?
Ich habe mein Amt am 1. Juni 1968 als Nachfolger von Karl Bänziger angetreten. Dies ist meine letzte Saison als Badmeister. Am 31. Mai des nächsten Jahres werde ich in Pension gehen. Meine Frau betreut seit dem 1. Juni 1976 – also seit 27 Jahren – die Kasse des Strandbades. Natürlich gehen wir mit gemischten Gefühlen. Wir haben das Strandbad und unser Publikum gern bekommen. Anderseits freuen wir uns auf die mit der Pensionierung verknüpfte Freiheit.

Was betrachten Sie als die eigentlichen Trümpfe «Ihres» Strandbades?
Die grossen Trümpfe unseres Bades sind zweifellos die Spielwiese und der schöne Sandstrand sowie die Schatten spendenden Platanen. Das ganze Konzept stammt ja aus der Entstehungszeit der Anlage (1930) und hat sich mit der baulichen Trennung von Liegewiese und Spielwiese bestens bewährt. Stolz sind wir auf das ganz neu eingerichtete Beachvolleyballfeld; daneben können die Jungen auch Tischtennis, Korbball und Fussball spielen.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Worauf haben Sie in der Zeit Ihrer Tätigkeit besonderes Gewicht gelegt?
Ich habe von Anfang an auf Sicherheit und Sauberkeit Wert gelegt. Ferner war es mir ein Anliegen, alle Gäste gleich zu behandeln. Mit einer graden Linie und Korrektheit bin ich gut gefahren. Im Übrigen: Bademeister kann man nicht lernen; man wächst in diese Aufgabe hinein.

Was hat Ihnen besonders Freude bereitet, was hat Frust verursacht?
Freude hat uns immer die Dankbarkeit der Leute bereitet, wenn sie am Abend beim Nachhausegehen sagten: Es ist schön gewesen. Ein Frust ist es für mich, wenn die Liegewiese abends wie ein Schlachtfeld aussieht, weil die Gäste ihre Abfälle einfach liegen lassen. Den grössten Frust aber bereiteten und bereiten mir nach wie vor die Raucher. Trotz reichlich verteilten Aschenbechern drücken die Raucher ihre Zigaretten an ungeeigneten Objekten aus, stopfen ihre Kippen hemmungslos in alle möglichen und unmöglichen Ecken und Ritzen oder werfen die Stummel in den Sand, wo die Kleinen «sändeln».

Welches sind die Voraussetzungen für die Tätigkeit als Bademeister?
Ein Badmeister muss über ein ausgeprägtes Pflichtgefühl und eine gute Kondition verfügen, muss gesund und belastbar sein. Man soll etwas «verlide» können. Auch darf man die Arbeitsstunden nicht zählen: An einem schönen Sommertag ist man 13, 14 Stunden auf den Beinen, und dies wiederholt sich mit jedem weiteren schönen Tag. Man muss Freude an den Leuten und an der Anlage haben und darf nicht wegen einer jeden ärgerlichen Kleinigkeit aus der Haut fahren. Natürlich darf es auch an praktischen Fähigkeiten nicht fehlen: Man muss auch ein Schloss auswechseln oder einen Wasserhahn reparieren können.

Wie haben Sie sich für Ihren Beruf fit gehalten?
Ich schwimme regelmässig und turne jeden Tag. Ich war lange im FC Gemeindehaus, gehe gerne wandern und joggen. Ich hatte Glück: Ich habe während dieser 35 Jahre nicht einen einzigen Tag gefehlt.

Was macht ein Küsnachter Badmeister ausserhalb der Schwimmsaison, in der kalten Jahreszeit?
Im Winterhalbjahr besorge ich für die Gemeinde die Feuerschau und die Ölfeuerungskontrolle. Nach meinem Stellenantritt habe ich mich auf diesen Fachgebieten ausbilden lassen und danach dieses Ressort im Dienste des Umweltschutzes in geeigneter Form aufgebaut.

Ging alles mehr oder weniger am Schnürchen, oder haben Sie in den über dreissig Jahren auch dramatische Momente erlebt?
Im Grossen und Ganzen ist alles gut verlaufen. Die Leute wussten: Hier im Strandbad herrscht Ordnung. Wir hatten in diesen 35 Jahren glücklicherweise keinen einzigen tödlichen Unfall! In einigen Fällen habe ich Menschen vor dem Ertrinken gerettet oder verunfallte Badegäste vor der Behandlung durch den Arzt betreut. Ständige Aufmerksamkeit und Präsenz des Badmeisters ist sehr wichtig. Man muss die Augen offenhalten. Man muss vielseitig sein und auch in brenzligen Situationen kühlen Kopf bewahren. Ich habe mich immer weitergebildet und dazugelernt, etwa die Mund-zu-Mund-Beatmung und die Herzmassage.

Haben Sie über den Wetterverlauf Buch geführt? Gab es «gute» und «schlechte» Jahre mit entsprechenden Besucherflauten und -rekorden?
Seit der ersten Strandbadsaison wird hier über Wasser- und Lufttemperatur dreimal im Tag Buch geführt. Wir haben zusätzlich auch Eintragungen über das Wetter eingeführt. Was die Besucherzahlen betrifft, so stechen zwei Jahre besonders heraus: Im heissen Sommer 1976 hatten wir die Rekordzahl von 80 000 Badegästen, 35 000 allein im Juni, wir arbeiteten permanent 15, 16 Stunden täglich. Infolge des ungünstigen Wetters hatten wir hingegen im Jahr 1987 nur 33 000 Besucher zu verzeichnen. Im Schnitt zählen wir jährlich 38 000 bis 40 000 Gäste. Im Grunde braucht es zur Attraktivität unseres Bades einzig Sonnenschein und einen freundlichen Umgang des Badmeisters mit den Gästen.

Ist Ihre Aufgabe während der dreieinhalb Jahrzehnte einfacher oder schwieriger geworden?
Der Umgang mit Kindern und ihren Eltern ist schwieriger geworden. Kinder haben heute weniger Respekt, geben zurück, wenn man sie zurechtweist, und ihre Eltern sind nicht gewillt, notwendige Direktiven vom Badmeister entgegenzunehmen. Manche Leute lassen sich nur ungern etwas sagen und werden gleich aggressiv. Man braucht im Kontakt mit Eltern und Kindern viel Gespür und gute Nerven. Dass wir beispielsweise im Strandbad aus Sicherheitsgründen keine Trottinette und Rollbretter dulden können, das wollen viele nicht begreifen.

Woher stammen die Küsnachter Strandbadgäste eigentlich?
Wir haben natürlich Stammgäste aus Küsnacht. Andere Gäste kommen aus der Stadt, von beiden Seeufern auf- und abwärts, aus Deutschland, ja aus den USA, wenn sie in der Schweiz Ferien machen. Wir haben in Küsnacht ein richtiges Familienbad. Wer sich hier wohl fühlt, gibt seine Erfahrung gerne an andere weiter. Kinder – sowohl aus Küsnacht als auch auswärtige – geniessen hier seit siebzig Jahren Gratiseintritt.

Haben Sie für die Zukunft des Heslibacher Strandbades irgendwelche Wünsche?
Unser Wunsch ist es, die Küsnachter möchten zu ihrem Bad Sorge tragen. Es soll der Erholung dienen und darf kein Rummelplatz werden.

Haben Sie und Ihre Frau schon Pläne für die Zeit Ihrer Pensionierung ausgeheckt?
Wir freuen uns auf schöne gemeinsame Wanderungen und Reisen und dass wir mehr Zeit haben für unsere Enkelkinder.

Interview: Alfred Egli